

«Unsere Türme sind die Berge, wir brauchen keine künstlichen»

Im Auftrag des Parc Adula hat Architekt Gion A. Caminada eine Studie mit dem Titel «Tore zum Adula» erarbeitet. Parkgegner **Leo Tuor** sieht dafür nach dem klaren Nein zum Parc Adula keine Verwendung.

► NORBERT WASER

M

Mitten im Abstimmungskampf präsentierte der aus Vrin stammende Architekt und ETH-Professor Gion A. Caminada seine zusammen mit Architekturbüros in Mesocco und Acquarossa erarbeitete Studie «Tore zum Adula». In neun Dörfern rund um die Kernzone des Parc Adula sollten Türme und Werkstätten entstehen. Nach dem Nein zum Park dürften wohl auch diese Pläne in einer Schublade verschwinden. Gar nichts hält auf jeden Fall der Parkgegner Leo Tuor von dieser «in Zürich entwickelten» Idee. «Türme sind für Graubünden ein Zeichen der Unterwerfung, diese haben unsere Vorfahren eingeschlagen», sagte Tuor gegenüber dem BT. «Unsere Türme sind die Berge, wir brauchen keine künstlichen.» Und was meint Tuor zum geplanten Turm in Vals? «Auch das wäre in dieser Dimension absurd, aber da müssen sich die Valser selbst dagegen wehren», meinte Tuor.

Schriftsteller Leo Tuor übt aber auch Kritik am Kanton. Er stellt das Scheitern des Parc Adula in eine Reihe mit den ebenfalls geplatzen Visionen einer Porta Alpina, Ru-



Fast wie nach dem Sieg im **Kampf um die Greina**: Schriftsteller **Leo Tuor** wird zum Sieg in der Abstimmung gegen den **Parc Adula** an der Feier in Rabius beglückwünscht. (FOTO OLIVIA ITEM)

mantsch Grischun, dem Grosssägewerk in Domat/Ems und der Grosskäserei in Disentis.

Ein gutes Produkt auch ohne Park

Nicht als Sieger, aber in seiner Haltung bestätigt fühlt sich nach dem

Abstimmungswochenende Toni Trummer, Hüttenwart in der Camona da Terri, der SAC-Hütte der Sektio Piz Terri. «Grundsätzlich ist es nicht schön, wenn Projekte wie der Parc Adula nicht entstehen können», sagte Trummer auf Anfrage. «Es macht aber den Anschein, dass die Parkleitung Fragen aus der Bevölkerung bezüglich Regulierungen und Vorschriften zu wenig gewichtet hat», so seine Einschätzung. Als Bergführer habe er sich für den freien Zugang zu den Bergen eingesetzt, so wie es der SAC und der Schweizer Bergführerverband in ihrer Stellungnahme geschrieben haben. Die gleiche Haltung vertritt er auch als Hüttenwart der Terrihütte. «Ich bin gegen unverhältnismässige Vorschriften wie zum Beispiel das Weggebot.» Für den seit 16 Jahren in der Terrihütte tätigen Alpinisten ist das Nein zum Parc Adula aber auch eine Chance: «Ich bin der Meinung, dass wir mit unserer Landschaft, mit Ideen, in Sport, Kultur,

Natur und mit Qualität ein hervorragendes, touristisches Produkt bieten können.»

Bedauert wird das Nein zum Parc Adula von Gallus Cadonau, dem Geschäftsführer der Schweizerischen Greina-Stiftung. Er sieht einen Grund für das bei den einheimischen Stimmbürgern entstandene Misstrauen gegenüber dem Park auch bei den Naturschutzorganisationen und ihren teils «fundamentalistischen Positionen», wie er gegenüber dem BT erklärte.

Truffer und Binz gesprächsbereit

Bereits wieder nach vorn schauen in ihren Stellungnahmen Peter Binz, Gemeindepräsident von Medel/Lucmagn, und Steinbruchunternehmer Pius Truffer aus Vals. Beide taten gestern Gesprächsangebote und fordern Befürworter und Gegner auf, sich an der Diskussion um die Zukunft der Gemeinden in der Parkregion zu beteiligen (siehe Leserbriefseite 11).



Greinahoheebene bleibt so, wie sie ist: Terri-Hüttenwart **Toni Trummer** (l.) und **Gallus Cadonau**, Geschäftsführer der Greina-Stiftung. (FOTO NORBERT WASER)

«Wir sind uns Projektänderungen gewöhnt»

Die Gründung der **Windpark Lugnez AG** und die neuen Pläne für einen auf 17 Anlagen reduzierten Windpark auf Lumnezener Gemeindegebiet ändern nichts am Widerstand gegen das Projekt. Die **IG Sezner-Umsu-Grenerberg** bleibt wachsam.

«Wir sind nach wie vor überzeugt, dass die Energiegewinnung aus diesem Projekt den krassen Eingriff in die Natur in keiner Weise rechtfertigt», schreibt die IG Sezner-Umsu-Grenerberg in einer Stellungnahme zu den neuen Plänen für einen Windpark, der sich nur noch auf das Gebiet der Gemeinde Lumnezia beschränken soll (BT vom Samstag). «Wir sind uns Projektänderungen gewöhnt», heisst es in der von Präsident Gaudenz Alig und Aktuar Martin Jäger unterzeichneten Stellungnahme. Ursprünglich sei die Altaventa AG 2010 noch mit einem Projektplan von über 100 Standorten gestartet, diese seien später auf 60 bis 80 Anlagen reduziert worden. Mit dem späteren Partner EWZ waren es noch 40 Standorte und nach dessen Ausstieg noch 20. Nach der neuesten Ankündigung sollen es noch 17 Windräder sein, alle auf Lumnezener Gemeindegebiet. Nach Ansicht der IG Sezner-Umsu-Gre-

nerberg sind auch das noch 17 Anlagen zu viel! Neu sei die Ankündigung, dass die neue Firma nun auch den Betrieb der industriellen Windanlagen übernehmen will. «Zum ersten Mal bestätigen sie auch, dass

die Arbeiten an dieser Grossbaustelle mehrere Jahre dauern werden, das wird für die Gemeinde eine echte Herausforderung», schreibt die IG. Sie würden die neuesten Informationen noch im Detail analysie-

ren und die Weiterentwicklung des Projekts intensiv verfolgen.

Eine offene Frage ist, ob die neue Firma auch die drei Millionen Franken, die der Partner EWZ beim Ausstieg als verzinsliches Darlehen der Altaventa überlassen hat, übernimmt. Der frühere Geschäftsleiter Andy Imfeld leitete eine entsprechende Anfrage des BT an Wolfgang Zelzer von der Windpark Lugnez AG weiter. Eine Antwort blieb aber aus.

Zuversichtlich, dass der Windpark doch noch realisiert wird, ist der ehemalige Initiant und Grossrat Bistgaun Capaul aus Lumbrin. «Ich bin sehr froh, dass jetzt alles im Gebiet der Gemeinde Lumnezia zu stehen kommen soll», sagte er auf Anfrage. «Weiter freut es mich, dass man gewillt ist, mit dem einheimischen Gewerbe zusammenzuarbeiten und die Firma jetzt und auch nachher in der Gemeinde ansässig sein will, somit fallen Steuern und Abgaben hier an.» NORBERT WASER



Das Feuer brennt nach wie vor: Die **IG Sezner-Umsu-Grenerberg** am Protestfeuer im August auf dem Piz Mundaun. (ZVG)

Cadruvi verlässt Lia Rumantscha

Generalsekretär Urs Cadruvi verlässt die Lia Rumantscha per Ende Mai 2017. Er wurde als Vizedirektor der Flury-Stiftung in Schiers gewählt.

CHUR Während fast zehn Jahren hat Urs Cadruvi als Generalsekretär die operativen Geschicke der Lia Rumantscha (LR) geleitet. Nun demissioniert der Betriebsökonom per Ende Mai 2017. Das teilte die Dachorganisation aller rätoromanischen Sprach- und Kulturvereine gestern mit. Der Grund für seine Demission ist seine Wahl als Vizedirektor der Flury-Stiftung in Schiers, welche ein Regionalhospital, mehrere Altersheime und die Spitex Prättigau umfasst. LR-Präsident Johannes Flury bedauert Cadruvis Entscheidung ausserordentlich: «Die Zusammenarbeit mit mir als Präsident und mit dem Vorstand war immer hervorragend und konstruktiv», wird er in der Mitteilung zitiert.

Cadruvi hat sein Amt bei der LR im November 2007 angetreten. Zu seinen Hauptaufgaben während der ersten Jahre zählten die finanzielle Sanierung und die strukturelle Umgestaltung der LR. In Cadruvis Amtszeit fielen ausserdem die intensiven Diskussionen rund um Idiome und Rumantsch Grischun in der Schule und die Fragen zur Stellung des Romanischen bei Gemeindefusionen. Akzente habe er unter anderem mit einem Programm für Familien zur Förderung des Romanischen bei Kindern und Jugendlichen gesetzt. Seine Amtszeit sei gekennzeichnet gewesen von der Digitalisierung und der wachsenden Mobilität, die nach immer neuen elektronischen Produkten und Dienstleistungen zur Förderung des Romanischen verlangt habe, um ein möglichst breites Publikum zu erreichen, heisst es weiter. Gemäss Johannes Flury wird die Stelle demnächst ausgeschrieben. Entsprechend den Statuten wählt der Vorstand der LR die neue Generalsekretärin oder den neuen Generalsekretär. (BT)



Hört im Mai 2017 nach fast zehn Jahren als Generalsekretär auf: **Urs Cadruvi**. (FOTO MATTIAS NUTT/ZVG)

Referendum gegen Projekt «La Sassa/Minschuns»

VAL MÜSTAIR Gegen den geplanten Bau des Biosphäre-Dorfes La Sassa in Tschier und die damit verbundenen weiteren Projekte im Skigebiet Minschuns wurde ein Referendum bei der Gemeinde Val Müstair eingereicht. In einer Mitteilung von gestern schreibt das Referendumskomitee: «Für ein Projekt mit so grosser finanzieller Tragweite müssen unseres Erachtens die Stimmberechtigten der Gemeinde Val Müstair die Möglichkeit haben, an der Urne abzustimmen.» Anfang November hatte die Gemeindeversammlung beschlossen, einen Kredit über von 25 Millionen Franken für den Bau eines 4-Sterne-Plus-Resorts zu bewilligen. Ebenso sagte die Gemeinde damals Ja zu einem neuen Zugang zum Skigebiet Minschuns und einem Projekt zur Beschneidung von der Alp da Munt bis nach Tschier (BT vom 4. November). Laut Mitteilung wurden die Stimmberechtigten vom Gemeindevorstand «ungenügend» informiert. Es sei unzulässig, dass gewisse Berichte und Studien, die in der Botschaft zum Projekt erwähnt würden, nicht vollständig verfügbar seien. Insbesondere hinsichtlich möglicher finanzieller Folgen für die Gemeinde hatte der Gemeindevorstand nach Ansicht des Referendumskomitees im Vorfeld zu wenig detailliert und professionell informiert. (RUI)

KURZ GEMELDET

Bever spricht Kredit für neue ARA Die Gemeindeversammlung von Bever hat am Freitag ein Kreditbegehren über 76,52 Millionen Franken für den Bau einer neuen regionalen Abwasserreinigungsanlage gesprochen. Auf die Gemeinde entfallen gemäss einer Mitteilung Kosten von 2,27 Millionen Franken. Weiter wurde das Budget der Laufenden Rechnung mit einem Aufwandüberschuss von 23 500 Franken genehmigt.